Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9173.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ︁ℳ︁ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ︁ℳ︁ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

1875.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Juni. Prozeß Arnim. (Fortsetzung.) Nach dem Plaidoyer des Staatsanwalts ergreift der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dockhorn, das Wort; er erzält den Einwand der Incompetenz des Berliner Stadtgerichts aufrecht und behauptet, daß zur Aufhebung des Erkenntnisses erster Instanz verschiedene Nichtigkeitsgründe vorlägen, nämlich zunächst die nicht öffentliche Verlesung der kirchenpolitischen Erlasse; sodann habe das Stadtgericht sein Urtheil auf Thatsachen gegründet, welche garnicht Gegenstand der Anklage waren; ferner sei der § 133 des Strafgesetzbuches unrichtig ausgelegt, endlich sei der Begriff der Beiseiteschaffung unrichtig angewandt worden. Der Vertheidiger schließt mit der Behauptung, Graf Arnim habe die Herausgabe der Schriftstücke nicht zu scheuen gehabt, da ja zwischen seiner und des Fürsten Bismarcks Kirchenpolitik keine Differenz bestanden habe. Dem Plaidoyer Dockhorn's folgte das des zweiten Vertheidigers, des Rechtsanwalts Munkel. Hierauf kündete der Gerichtshof nach kurzer Berathung an, daß die Publication des Urtheils am 24. d. M., Nachmittags 3 Uhr, erfolgen werde.

Ueber Landwirthschaftsschulen.

Von Dr. C. Stephany, Director der landwirthschaftlichen Realschule zu Marienburg.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 22. Februar d. J. hat der landwirthschaftliche Minister demselben einen „Lehrplan für Landwirthschaftsschulen“ vorgelegt, welcher von allen Seiten mit großer Befriedigung aufgenommen wurde, weil daran eine Zusage geknüpft war, die einer wiederholt in Resolutionen des Landtags ausgesprochenen Forderung entsprach, nämlich, denjenigen landwirthschaftlichen Mittelschulen, welche diesen Lehrplan annehmen, das Recht zu verleihen, ihre Schüler mit dem Zeugniß zum einjährigen Dienst zu entlassen. Durch diesen „Lehrplan für Landwirthschaftsschulen“ wird eine ganz neue Kategorie von Anstalten in den Organismus unseres höheren Schulwesens eingefügt, welche ohne Zweifel für die Culturentwicklung unseres Volkes eine hohe Bedeutung gewinnen können, sobald sie einmal in genügender Anzahl vorhanden sein und sich lebenskräftig entfaltet haben werden. Der Minister Dr. Friedenthal leitete die Besprechung dieses Planes mit folgenden Worten ein: „Ich halte diese Schulen für ein außerordentlich wichtiges Glied in dem Gesammtorganismus unseres Unterrichtswesens, wichtig nach der reinen Unterrichtsseite, wichtig in ihrer practischen Bedeutung, wichtig nach der politischen Seite. Die landwirthschaftlichen Mittelschulen sind recht eigentlich dazu bestimmt, diejenige Mittelschicht unserer ländlichen Bevölkerung zu heben, auf deren starken Schultern wir unsere Selbstverwaltung aufzubauen haben, wenn sie nutzbringend für Land und Volk werden soll. Der Lehrplan ist Ihnen bereits zugegangen. Derselbe wird Ihnen dargethan haben, wie ich hoffe, daß es sich hierbei nicht darum handelt, Pressen für das Freiwilligenexamen herzustellen, daß es sich auch nicht darum handelt, einseitig sachliche Anstalten, welche sich von dem großen, befruchtenden Strom der nationalen Bildung abseits bewegen, zu errichten, sondern daß der Grundgedanke dieses Planes dahin geht, eine besondere Art von Realschulen zu schaffen, welche den allgemeinen Bildungsfächern den bei Weitem größten Theil des Lehrplans einräumen, welche aber allerdings dabei den Charakter landwirthschaftlicher Bildungs-Anstalten conserviren, indem sie einerseits den Unterricht in den speciell landwirthschaftlichen Fächern eintreten lassen, andrerseits eine Gesammtmethode befolgen, welche die Bildung für das landwirthschaftliche Gewerbe durchweg im Auge behält.“

Der Cursus dieser berechtigten landwirthschaftlichen Schulen ist als ein dreijähriger festgesetzt worden, da aber die Bestimmung hinzugefügt ist, daß zur Aufnahme in die unterste Klasse die Reife für die Tertia eines Gymnasiums oder einer Realschule nachgewiesen werden muß und andrerseits den einzelnen Schulen anheimgegeben wird, Vorschulen zu errichten, welche die Schüler für die Aufnahme vorbereiten, so ist thatsächlich bei den bestehenden Anstalten der ganze Cursus ein längerer, meistens fünfjähriger. Wer mit den schwebenden Streitfragen über die zweckmäßigste Organisation unsers künftigen Unterrichtswesens, welche augenblicklich so lebhaft discutirt werden, nur einigermaßen vertraut ist, sieht leicht ein, daß eine solche Schule wenigstens annähernd die Verwirklichung eines bisher hartnäckig verfochtenen und ziemlich allseitig als nützlich anerkannten Gedankens darstellt: die mit einer Vorschule verbundene Landwirthschaftsschule d. h. die landwirthschaftliche Realschule ist das Prototyp der Mittelschule, welche unsre Schulreformen schon lange sehnsüchtig erhoffen. Die beiden bekanntesten Verfechter dieser Idee, der Stadtschulrath Dr. Hoffmann und der Realschuldirector Ostendorf, beide Mitglieder des Abgeordnetenhauses, gaben denn auch in derselben Sitzung ihren lebhaften Beifall über die neue Schöpfung zu erkennen. Obwohl sie noch mancherlei Mängel an der Organisation und dem Lehrplan zu rügen fanden, überwog doch die Freude, da sie hier endlich auf einem allerdings ungewöhnlichen Wege, nämlich aus dem landwirthschaftlichen, nicht aus dem Cultusministerium heraus, eine wirkliche Mittelschule sich entwickeln sahen, und zwar mit der bestimmten Zusicherung des Freiwilligenrechts. Ostendorf sprach sich darüber in folgenden Worten aus: „Wenn die Schulen, wie sie jetzt noch mangelhaft sein mögen, sich erst bewährt, wenn sie den Beweis geliefert haben, daß sie zu einer tüchtigen Bildung führen können, trotz ihrer Mängel, wenn sie bewiesen haben werden, daß in den landwirthschaftlichen Fächern auf naturwissenschaftlicher Grundlage ein wesentliches Bildungselement liegt, welches sich der Bildung durch die fremden Sprachen wenigstens einigermaßen an die Seite stellen kann, dann, meine Herren, werden diese Schulen auch wohl die Berechtigung zum einjährigen Dienst behalten, auch ohne noch fernerhin zwei fremde Sprachen als Lehrgegenstände zu haben, und ist das erst der Fall, so werden sie auch in ihrer innern Entwicklung immer weiter und freier fortschreiten. Und was ich endlich, meine Herren, noch als etwas ganz besonders Erfreuliches bezeichnen möchte, das ist, daß wir mit diesen Schulen eine erste Art berechtigter Mittelschulen erhalten. Auf die eine Art werden bald mehrere folgen und so werden wir jenes Glied in den Organismus unseres höheren Schulwesens einfügen können, welches wir gegenwärtig im Interesse unseres wichtigen Mittelstandes, im Interesse der gesammten socialen und politischen Entwickelung am meisten bedürfen und noch so sehnlich vermissen.“

Der Plan, welchen der Minister Friedenthal dem Hause vorlegte, war erst nach langen Verhandlungen zu Stande gekommen. Schon längst hatten die für den landwirthschaftlichen Mittelstand berechneten Schulen, welche unter dem Namen „Theoretische Ackerbauschule“, „landwirthschaftliche Lehranstalt“, „landwirthschaftliche Mittelschule“ in verschiedenen Provinzen im letzten Jahrzehnt nach dem Muster der bekannten, vom Director Michelsen in Hildesheim geleiteten Anstalt, begründet worden waren, dafür gekämpft, daß ihnen das Freiwilligen-Recht verliehen werde, weil sie ohne dasselbe weder materiell existenzfähig waren, noch auch diejenige Erweiterung und Verbesserung des Lehrplanes einführen konnten, welche unzweifelhaft erfolgen mußte, wenn die Schulen ihrem eigentlichen Zwecke ganz genügen sollten, nämlich nicht nur eine sachliche, sondern auch eine gediegene allgemeine Bildung zu vermitteln. Vielfach war in Broschüren, sowie in der Tagespresse dieser Gedanke zum Ausdruck gekommen, am schlagendsten wohl in den „kritischen Briefen über das landwirthschaftliche Unterrichtswesen“ von Dr. Julius Wilbrand, welcher den bisherigen Schlendrian und die Verworrenheit der Begriffe, welche gerade in den maßgebenden Kreisen auf diesem Gebiete herrschten, geißelte und die Mängel aufdeckte, an denen die Schulen krankten, aber eben so energisch die Entwickelungsfähigkeit derselben vertheidigte. Die Reichsschulcommission verweigerte das Freiwilligenrecht, weil ihr die Anstalten in Bezug auf ihre Wissenschaftlichkeit zweifelhaft erschienen, die Schulen konnten nicht reformiren, ehe ihnen das Freiwilligenrecht zugesichert wurde, weil sie sonst nicht auf eine ausreichende Anzahl von Schülern rechnen konnten, wie sie nöthig war, um den complicirten Organismus einer größeren Schule, mit dem erhöhten Aufwand an Lehrkräften und Lehrmitteln zu erhalten. Dazu kam denn freilich ein gewisser Widerwille gegen die Reorganisation überhaupt von Seiten gewisser Practiker, welche befürchteten, daß die Schulen zu „unpractisch“, d. h. für den Landwirth untauglich werden würden, wenn sie in wissenschaftlicher Beziehung größere Anforderungen stellten.

Schließlich kamen denn aber die Verhandlungen in Fluß, als der landwirthschaftliche Minister eine Commission von Directoren landwirthschaftlicher Schulen berief, zu welcher von Seiten des Cultusministeriums der Geh. Rath Wiese und Provinzial-Schulrath Gaedtner deputirt wurden. Der von diesen ausgearbeitete Lehrplan stellt nun ein Compromiß dar zwischen den Forderungen, welche die Reichsschulcommission an die allgemeine Bildung der Aspiranten auf das Freiwilligenrecht und denjenigen, welche die Practiker an die sachliche Ausbildung ihrer Zöglinge stellen. Um ein Urtheil darüber zu gewinnen, in wie weit es gelungen ist, diese scheinbar heterogenen Zwecke, welche aber, wie sich herausstellen wird, keineswegs unvereinbare Widersprüche enthalten, zur Harmonie zu verschmelzen, müssen wir uns den Lehrplan etwas genauer ansehen.

Es geht demselben wie allen Compromissen; Anfangs wird von beiden Seiten darüber räsonnirt, weil jeder zunächst nur empfindet, was er aufgegeben hat, schließlich aber stellt sich auch hier heraus, daß die goldene Mittelstraße überall die beste ist. (Forts. folgt.)

Deutschland.

△ **Berlin**, 15. Juni. Der **Bundesrath** hielt heute Nachmittags 2 Uhr im Reichskanzleramt unter dem Vorsitz des Staatsministers Delbrück eine Plenarsitzung. Es erfolgten zunächst Mittheilungen über die erfolgte Ueberweisung der Vorlagen betr. den Entwurf einer Verordnung über die Reisekosten und Tagegelder der Reichs-Eisenbahnbeamten, sowie einer Bekanntmachung betr. die Einziehung des Papiergeldes des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen; ein Antrag auf Feststellung der Verkehrstoleranz für die zum Abmessen der Strohgeflechte bestimmten Klafterbretter ging an den Zollausschuß; ein Antrag der Ausschüsse betr. die Abänderung der Bestimmungen über die Statistik des Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande wird angenommen. Es handelt sich dabei lediglich um die Abänderung der vorhandenen Schemas. In Gemäßheit der sodann erstatteten Ausschußberichte gelangen zur Annahme die Vorlage betr. die Steuerfreiheit des Branntweins zur Anilinfabrikation und eine Petition betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zur Fabrication von Clocathydrat, sowie betr. den Entwurf einer Verordnung über die Tagegelder, Fuhr- und Umzugskosten der Reichsbeamten. Endlich wurde noch ein mündlicher Ausschußbericht erstattet über die Eingabe der Dessauer Landesbank wegen Abtretung des Notenausgaberechts. Hierbei handelt es sich um den Wunsch der Dessauer Landesbank, in Unterhandlungen mit der Reichsbank wegen Abtretung der Notenausgaben einzutreten; eine Absicht, die indessen um so weniger zu realisiren ist, als einmal im Augenblick die Reichsbank noch gar nicht besteht, andererseits nicht der Bundesrath sondern der Reichskanzler die Instanz sein würde, mit welcher ein Abkommen zu treffen wäre. — Man ersieht aus dem Inhalt der heutigen Tagesordnung des Bundesrathes, daß die Geschäfte desselben auch in Bezug auf wichtigere Gegenstände wie z. B. der erwähnten Ausführungsbestimmungen zum Civilehegesetz noch keineswegs abgewickelt sind und noch ein längeres Verweilen des Bundesrathes in Berlin bis zum Eintritt der Vertagung unabweisbar ist.

— Nach Mittheilungen aus parlamentarischen Kreisen war es die Absicht der Regierung, noch in der nunmehr zu Ende gehenden Landtagssession den Entwurf eines neuen **Jagdgesetzes** vorzulegen; sie unterließ jedoch die Ausführung dieser Absicht, weil der Landtag in den letzten Wochen schon zu sehr mit Arbeiten überhäuft war. Der Entwurf lehnt sich, wie es heißt, im Wesentlichen an das Gesetz vom 7. März 1850 an, dessen leitende Grundsätze bei Erweiterung ihres Geltungsbereichs — nämlich durch Ausdehnung auf die neuen Provinzen — größtentheils übernommen sind und vollständiger zur Ausführung gebracht werden sollen, wogegen einzelne Bestimmungen des Gesetzes vom 7. März 1850, unter Zuhilfenahme der bei ihrer Handhabung gesammelten Erfahrungen und mit Berücksichtigung einiger für die neuen Landestheile und für die hohenzollernschen Lande erforderlichen Modificationen, theils geändert werden, theils wegfallen müßten. Da die Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden neuerdings auch in den neuen Landestheilen erfolgt ist, so konnte das Vorhandensein particularer Rechtsbildungen nicht mehr als zulässig erachtet werden, weshalb denn ein Jagdgesetz für den ganzen Umfang der Monarchie in Aussicht genommen worden ist. Erwähnenswerth ist, daß nach dem Entwurf ein selbstständiges Jagdrevier mindestens 80 Hektare groß sein soll, daß alle dauernd und vollständig eingefriedigten Grundstücke einen selbstständigen Jagdbezirk bilden und daß die gemeinschaftlichen Jagdbezirke, welche gebildet werden sollen, mindestens ein Areal von 150 Hektaren umfassen müssen, während größere gemeinschaftliche Jagdbezirke, jedoch nicht in Abschnitte unter 300 Hektaren, getheilt werden können. Den Preis des Jagd-

---

Z Preußische Provinzial-Gewerbe-Ausstellung in Königsberg.

Kleider.

Fertige Kleider sind schwierige und schlimm darstellbare Ausstellungsobjecte. In jedem anderen Gewerbszweige bemühen sich die Besten, das Beste für derartigen Zweck vorzubereiten, der beste, gesuchteste, geschickteste Schneider aber kommt selten, fast niemals dazu, sein Meisterstück dorthin abzugeben. Der wahrhafte Kleiderkünstler muß dies sogar verschmähen. Denn ihm gilt ja nicht der vollendete Rock an sich für das Höchste seiner Leistungen, sondern das Verhältniß, in welches das Kleidungsstück zu den Körperformen, den Gewohnheiten, den äußeren, ja sogar den geistigen Eigenthümlichkeiten seines Besitzers tritt. Der wirklich poetische Kleiderdichter wird in seinen Gebilden daher Individuen sehen, die nur beurtheilt werden können in ihrer innigen und intimen Zusammengehörigkeit mit dem, für den sie geschaffen sind. Und da dieser sich nicht ausstellen läßt, verzichten sie meist ganz auf eine derartige Profanirung ihrer Schöpfungen. Für Allerweltsfracks halten sie sich zu schade.

Ein Schauspieler, ich denke es war Friedrich Haase, erzählte mir einmal, daß man auf der Petersburger Bühne kein in Berlin gefertigtes Kleidungsstück tragen könne, ohne als pauvre-gentil gekleidet belächelt zu werden. Nur Paris und Petersburg verstehen es einen Menschen wirklich gut zu kleiden. Darüber sind viele Jahre vergangen, heute mag das anders ein. Aber ein Königsberger Habit würde, davon bin ich überzeugt, heute auf einer guten Berliner Bühne dasselbe erheiternde Aufsehen erregen, wie einst die Berliner Kleiderkunststücke in Petersburg. Man kleidet sich im Allgemeinen entsetzlich in Königsberg, so Männlein als Fräulein, so in Farbe und Muster, wie in Schnitt und Tournüre. Die Damen tragen dort heute noch den völlig antidiluvianisch gewordenen Wiener Shawl zu großer Toilette, sie stapeln die frechsten Farben, die unbegreiflichsten Nuancen übereinander, Schnitt und Arrangement der Roben sind ungeschickt, nachlässig, ja oft unordentlich, dem Ensemble fehlt jeder Chic vollständig, selbst unter Damen der besten Gesellschaft fühlt man sich (natürlich rein äußerlich betrachtet) nicht inmitten der feinen Welt. Wie weit die Modistinnen bei ihren Werken die Individualität der Bestellerinnen berücksichtigen, weiß ich nicht, die meisten Toiletten aber haben den unleidlichen Parfüm der häuslichen Schneiderin.

Doch dies scheint fast ein Irrthum, wenn man die einzige Vertretung weiblicher Roben auf der Ausstellung näher betrachtet. Frevelhafter kann das uncultivirteste Nähmädchen kaum mit Stoffen und Scheere wirthschaften, als es hier von einer Firma **Wolfheim** geschieht. Sie wechselt fast alle Woche die Kleider der Auslage, aber das eine ist immer geschmackloser als das andere. Als wahrhaft grauenerregend mag ein Morgenrock bezeichnet werden, der seit einigen Tagen wieder einer grauwollenen Promenadenrobe Platz gemacht hat. Dieser Morgenrock bestand aus weißem, ziemlich dünnem Wollenstoff, über dem zwei Breiten von Himmelblau arrangirt waren. Auf jeder himmelblauen Seitenbreite saß eine weißwollene Tasche, garnirt war sie mit einer weißen guipurartigen Zwirnspitze, während das weiße Unterkleid unten mit weißem Plissé, oben mit einem blauen Kragen geschmückt war. Ein Cordon von himmelblau und weiß umschlang an der Taille das Ganze, quetschte sogar den leisen Versuch der Watteau-Falte fest an, der sich bemühte, aus dem Nacken frei hernieder zu fallen. Die Entschuldigung der eleganten Königsberger Damen, daß die Firma vorzugsweise für Schauspielerinnen und Lieutenantsfrauen arbeite, kann doch für eine Ausstellung kaum gelten. Fast schlimmer noch war ein Brautkleid. Schwere Moirée Antique, die heute doch höchstens nur eine Matrone, aber kein junges Mädchen, keine Braut tragen darf, über und über bestreut mit häßlichen Myrthenbüscheln, hinten unterhalb der Taille ein langes Myrthengehänge aus der Robe hinauswachsend, das soll der keusche Schmuck einer Braut sein! Und dabei war die Ausführung nicht einmal sauber und correct. Die Plissés dürfen doch höchstens schelmisch ihre Mündchen öffnen, hier knicken sie rechts und links höchst indiscret um, liegen stillos neben und über einander. Hoffentlich kleiden die Königsbergerinnen sich doch noch besser, als es Herr Wolfheim hier uns zeigt.

Auf einem Spezialgebiete der weiblichen Toilette sind sie in der That vortrefflich bedient. Dieses findet aber leider auf der Ausstellung keine Vertretung. Die Aron schmückt die Köpfe der Damen mit wahrhaft genialen Gebilden. Die Hüte dieser Modistin sind wirklich individuell, sie componirt jedes ihrer Kunstwerke direct für Haupt, Teint, Haar, Gesichtsschnitt und Physiognomie der Trägerin, mit einer unerbittlichen Tyrannei, welche sich unsere Damen höchstens von ihrer Putzmacherin gefallen lassen. Aber ihr Geschmack ist exquisit und ihre Pariser Blumen sind es noch mehr. In keiner Stadt habe ich eine solche Fülle von wirklich echten Pariser Coiffüren gesehen als in Königsberg. Die Aron muß mit allen ihren Vorzügen, allem ihrem Genie einen großen Mangel an Lokalpatriotismus verbinden, weil sie es unterlassen hat, den Ruf des Königsberger Geschmacks durch einige ihrer geistvollen Hut-Compositionen zu retten.

Von den Männerkleidern ist weniger zu sagen. Den größten Raum nimmt eine Collectiv-Ausstellung von Königsberger Kleidermachern ein, welche allerlei für Civil und Militär, Negligé und Salon, Straße und Landaufenthalt gebildet haben. Die Arbeit mag meist für eine sorgsame, gute gelten können, wie die Sachen sitzen, läßt sich ja hinter Glaskasten nicht beurtheilen. Allein Stoffe und Dessins sind manchmal verwendet worden, die man in einer Großstadt für unmöglich halten würde. Ich denke da an ein erbsenfarbenes Beinkleid mit einem Spiel mathematischer Figuren bestreut, an eine weißgrundige mit ähnlichen Gebilden überzogene Piquéweste und an Anders was einzeln zu schildern langweilig werden müßte. Im Westenschnitt stemmen die Königsberger Kleidermacher sich nicht nur der gangbaren Mode, sondern mehr noch dem guten Geschmack entgegen. Während Form und Physiognomie dieses Kleidungsstücks sich seiner Natur zufolge nach unten hin verjüngt, klaffen die eleganten Königsberger Westen dort auf eigenthümliche Weise auseinander, sie sehen alle salopp und leichtfertig aus, selbst der schwarzen Gesellschaftsweste fehlt die reservirte Eleganz; der häßliche, längst unmodern gewordene weiße Knöpfelstreifen soll Alles gut oder vielmehr fein machen. Gute gewöhnliche Kleider scheint **Caspari** zu fertigen; das Wenige, was aus anderen Orten der Provinz gekommen ist, beansprucht wohl kaum besondere Beachtung. Als provinzielle, eigentlich als Königsberger Spezialität kann das Hervortreten der Mütze als männliche Kopfbedeckung neben dem Hute angesehen werden. In Königsberg fällt es kaum auf, wenn bei ungünstigem Wetter Männer von gesellschaftlicher Position eine Mütze tragen, und so sehen wir denn Mützen allerlei Art ausgestellt, außer von **Schmidt** aus **Königsberg** auch besonders umfassend von **Gehrmann** aus **Elbing**. Hüte aller Sorten, besonders aber den neuerdings von den Phantasiehüten in Filz stark zurückgedrängten Seidenhut bauen **Roth** und auch **Durand** in **Königsberg** gut und geschmackvoll, weniger verbreitet als anderswo ist in Königsberg der graue Cylinder. **Kutzer** in **Braunsberg** stellt ebenfalls Hüte aus.

Höchst ausführlich, elegant und reichhaltig,

scheins beabsichtigt der Entwurf von 3 auf 10 Mk. zu erhöhen.

— Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich hat der „Karlsr. Ztg.“ zufolge der Kaiserin Augusta schon vorläufig den Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, daß es ihr diesmal, auf dem Hin- oder auf dem Rückwege ihrer Badekur, vergönnt sein werde, die persönliche Begegnung nachzuholen, welche im Vorjahr die Umstände gehindert. Die Hinreise nach der Normandie dürfte rheinabwärts und durch Belgien erfolgen, die Rückreise über Straßburg. Jene Begegnung würde also sehr wahrscheinlich entweder in Coblenz oder in Baden-Baden stattfinden.

— Der bisher neuconservative Abg. Mayer, Landrath des Kreises Marburg, den er auch im Abgeordnetenhause vertritt, ist zur freiconservativen Fraction übergetreten.

— § 283 des Straf-Gesetz-Buches bedroht mit Gefängnißstrafe bis zu zwei Jahren Kaufleute, welche ihre Zahlung eingestellt haben, wenn sie durch Differenzhandel mit Waaren oder Börsenpapieren übermäßige Summen verbraucht haben. Im Anschluß an diese strafrechtliche Bestimmung entschied das Ober-Tribunal in der Sitzung vom 22. Mai d. J., daß unter „Differenzhandel“ der Abschluß von Zeitgeschäften zu verstehen sei, bei welchen, wenigstens auf Seiten des sodann insolvent gewordenen Kaufmannes, die Absicht, ein effectives Kaufgeschäft abzuschließen, nicht bestanden, vielmehr nur eine Speculation auf die Differenz stattgefunden hat.

Aus Kurhessen, 13. Juni. Es bestätigt sich vollkommen, daß sämmtliche katholische Geistlichen des vormals bayerischen Rhönbezirks mit einer einzigen Ausnahme sich, und zwar bedingungslos, den kirchenpolitischen Gesetzen unterworfen und die bezügliche Erklärung bei der Regierung in Kassel abgegeben haben, welche dieselbe sofort dem Cultusminister mittheilen wird, so daß ihnen die Leistungen aus Staatsmitteln in aller Kürze verabfolgt werden dürften. Auch die bisher gesperrten Cultuskosten (Remunerationen der Organisten, Kirchendiener ꝛc.), sowie die staatlichen Zuschüsse zu den kirchlichen Bauten sollen nun wieder geleistet werden. — Die Regierung in Kassel hat das Gesuch des Pfarrers Vilmar zu Welsungen, den renitenten Rector Schilling zu Homberg, welcher den Staatsdienst verlassen, als Lehrer an seinem Erziehungsinstitut beschäftigen zu dürfen, mit Rücksicht auf die Antecedentien des ꝛc. Schilling abschlägig beschieden und der Oberpräsident diesen Bescheid bestätigt. Weiter erhielt Vilmar von der Regierung die Aufforderung, den Pfarrer Henkel, der bisher mit Genehmigung der Regierung an dem genannten Institut Privatunterricht ertheilte, sofort zu entlassen, da er nach seiner Verurtheilung wegen Beleidigung des Reichskanzlers der Regierung keine Garantie mehr für die Ertheilung „eines gedeihlichen, vom Geiste des Patriotismus getragenen Jugendunterrichts“ biete.

Straßburg, 12. Juni. Der neuernannte Gouverneur des hiesigen Platzes, Generallieutenant v. Schachtmeyer, über dessen Kommen oder Nichtkommen allerlei Gerüchte in Umlauf waren, ist vorgestern Abend hier eingetroffen. — Dem nächsten Donnerstag stattfindenden ersten Zusammentritte des Landesausschusses gegenüber verhält sich die öffentliche Meinung noch sehr reservirt. Nur tauchen begreiflicher Weise in den Steuerfragen so viele Ansichten und Wünsche auf, daß der neugeschaffene Vertretungskörper genug zu thun haben wird, um auch nur einen Theil derselben beifällig zu erledigen. Von Seiten der Verwaltung ist, dem Vernehmen nach, die gebührende Vorsorge getroffen, daß es dem Landesausschusse nicht an Arbeitsmaterial fehlen wird. Man glaubt, die Dauer dieser Sitzungen werde vier Wochen in Anspruch nehmen.

Schweiz.

Bern, 12. Juni. Der Nationalrath hat die Berathung des Bundesgesetzes über die Ausgabe und Einlösung von Banknoten, welches von der Bundesverfassung gefördert wird, begonnen. Berichterstatter Ziegler setzt die Dringlichkeit des Gesetzes auseinander; der krankhafte Zustand des fortwährenden Anwachsens der imaginären Geldzeichen sei geradezu ein chronischer geworden. Die Bundesbehörden könnten nicht den Standpunkt derjenigen theilen, deren Weizen bei der absoluten Freiheit der Privatthätigkeit auf diesem Gebiete blühe. Joos verlangt sofortige Errichtung einer Bundesbank und Abführung des Gewinnes der Emissionsbanken aus dem Notengeschäft in die Bundeskasse. Er bleibt mit diesem Vorschlag allein. Art. 4 besagt: „Jede Emissionsbank soll ein eigenes eingezahltes, ausschließlich für ihre Geschäfte haftbares Capital von mindestens einer Million Franken ausweisen. Die Summe der gesammten bewilligten Emission darf 40 Fr. auf den Kopf der Bevölkerung der Schweiz nicht übersteigen. Die einzelnen Banken dürfen nicht mehr als das Zweifache ihres Grundcapitals an Banknoten ausgeben, beziehungsweise nur dasjenige Vierfache, welches sich ergiebt, wenn die zulässige Gesammtsumme gleichmäßig vertheilt wird. Nach Art. 6 wird die Ausgabe von Noten zu 1000, 500, 100, 50 und facultativ auch 20 Fr. als zulässig erklärt. Der Bund liefert den Banken auf ihre Kosten gleichförmige Notenformulare, auf welche die Banken ihre Firma setzen, übernimmt aber keine Verantwortlichkeit. Die drei Artikel, welche von der Deckung der Noten handeln, bezeichnet der Berichterstatter als den Mittelpunkt des ganzen Gesetzes; ohne die größtmögliche Deckung sei das Banknotengeschäft nicht viel besser als eine Münzfälschung im Großen. Die Debatte über die drei Artikel gestaltet sich sehr breitspurig; eine Abstimmung ist noch nicht erfolgt.

— Der Ständerath beschäftigte sich mehrere Sitzungen hindurch mit Berathung des bundesräthlichen Geschäftsberichts für 1874. Gegenüber dem Eindringen der Reichsmarkstücke zu dem abusiven Cours von 25 Fr. per 20 Mark hält die Commission die von den meisten großen Staaten in analogen Fällen angewandte Maxime, die Annahme solcher Münzen bei allen öffentlichen Kassen zu gestatten, jedoch nur zu einem Course, der niedrig genug ist, um die Kosten der Umprägung zu decken, für zweckmäßiger als die vom Finanzdepartement empfohlene Untersagung der Annahme derselben. Beim Eisenbahn- und Handels-Departement macht Berichterstatter Kapeler unter Anderem befriedigende Mittheilungen über den Stand der Arbeiten im Gotthardttunnel; es sei alle Aussicht vorhanden, daß der vorgeschriebene Termin eingehalten werde. Der Bericht über das Justiz- und Polizei-Departement behandelt u. A. den unwürdigen Schacher, der mit Mädchen aus der französischen Schweiz nach dem Ausland getrieben wird; die betreffenden Cantone haben eine Vereinbarung dagegen getroffen. — Weiter tritt der Ständerath dem Beschluß des Nationalraths bei, daß der Recurs der Tessiner Regierung gegen den Bundesrathsbeschluß (zu Gunsten eines mit 1000 Fr. auf dem Verwaltungswege bestraften clericalen Blattes) abzuweisen sei.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Gestern, nachdem Herr Jules Ferry seine vorgestern begonnene Rede für das ausschließliche Recht des Staates zur Ertheilung der Grade geschlossen hatte, betrat der Erzbischof von Orleans wieder die Tribüne. Der „Adler von Orleans“, wie Herr Chesnelong und die übrigen Weiber zu sagen pflegen, war heute von derselben farblosen Beredtsamkeit wie jüngst. Er polemisirte gegen Moleschott — von dem er glücklich ist sagen zu können, daß er kein Franzose ist; gegen Littré, der bekanntlich sogar ein gewisses Recht hat, für einen echten Franzosen zu gelten, obgleich es seiner gottlosen Intervention zuzuschreiben ist, daß der Erzbischof von Orleans seine Bücher nicht mehr als „Mitglied der Akademie“, sondern als „Mitglied der Nationalversammlung“ zeichnet; — gegen August Comte und gegen die gesammte medicinische Facultät von Paris. „Ich werde Ihnen Proben dieses Giftes geben“, ruft der Prälat von Orleans aus, „daß Sie zittern sollen, Alle, so viele Sie hier sind, welcher Partei Sie auch angehören ....“ Und da die Linke bei dieser Drohung anstatt in ein Zittern in einen wahren Lachkrampf verfällt, führt der Bischof seine Drohung aus und liest: „Die Gottesidee ist heute gerade so monarchistisch als retograd geworden ... Die Gottesidee ist schon erschüttert, man muß den lezten Streich gegen sie führen ...“ Eine Stimme rechts: Wer hat das geschrieben? Worauf der würdige Erzbischof, sein von evangelischer Milde strahlendes Angesicht Hrn. Littré zuwendend, erwidert: „Ich bin hier, um Theorien anzuklagen, nicht aber Menschen! Derjenige, der diesen Satz gesprochen, ist hier anwesend, möge er sich nennen, wenn er will. (Applaus rechts.) Herr Littré selbst sitzt indeß in seiner berühmten Ecke und giebt sich mit olympischer Ruhe seiner täglichen parlamentarischen Ruhe hin: der Correctur seiner ewigen Druckbogen. Im Augenblicke, wo Herr Dupanloup ihn direct apostrophirt, machen einige Nachbarn Herrn Littré aufmerksam, der in der That eine Minute innehält, den Federkiel zwischen die Zähne nimmt und so abwartet, was nun nachfolgen werde. Da Herr Dupanloup aber sofort auf August Comte übergeht, nimmt Herr Littré wieder die Feder aus dem Munde und fährt fort, ruhig seine Bürstenabzüge zu corrigiren, als ob nichts geschehen wäre. Um 6 Uhr endlich erklärt der sanfte Kirchenfürst, er werde seine Rede am Montag vollenden, denn „er habe noch Großes zu sagen“.

— Die große Heerschau über die Truppen der Paris-Versailler Besatzung ging heute auf dem Rennplatze von Longchamps bei Anfangs sehr günstigem, weil frischem und staublosem Wetter vor sich. Erst als das Defilé so weit gediehen war, daß als letzte Truppe die schwere Cavallerie heransprengte, fiel plötzlich ein starker Regen, der ein allgemeines Sauve-qui-peut unter der zu Hunderttausenden herbeigeströmten Volksmenge bewirkte. Die Truppen waren in einer Gesammtstärke von ca. 35,000 Mann, so weit wir das ungefähr berechnen konnten, in 3 Treffen mit der Front gegen die Tribünen aufgestellt. Schlag 3 Uhr verkündete Kanonendonner die Ankunft des Marschall-Präsidenten der Republik. Derselbe war an der Porte de Suresnes zu Pferde gestiegen und erschien mit seiner glänzenden Escorte, in welcher man den Marschall Canrobert, den Kriegsminister de Cissey, mehrere andere Generale und die bunte Schwadron der Militär-Bevollmächtigten aller fremden Staaten bemerkte. Der Marschall Mac Mahon ritt die Fronten ab und nahm gegenüber der großen Tribüne Stellung, welche von sämmtlichen Ministern, vielen Abgeordneten und Mitgliedern des diplomatischen Corps gefüllt war. Die Frau Marschallin war nicht erschienen, was zu vielen Commentaren Anlaß gab, vermuthlich aber auf einem Unwohlsein beruhte. Weder beim Erscheinen des Marschalls auf dem Paradeplatze noch während des nun folgenden langwierigen Defilés ließ sich, sei es aus den Reihen der Truppen, noch aus jenen des Publikums irgend ein Ruf vernehmen; eine Ausnahme fand, wie auch in früheren Jahren, nur für das Infanterie-Bataillon der Schule von Saint-Cyr, die Fußjäger und die Kürassiere, die populären „Helden von Reichshoffen“, statt, welche von der Volksmenge mit stürmischem Hochrufen begrüßt wurden. Um 5 Uhr war das Schauspiel zu Ende.

— 14. Juni. In der heutigen Versammlung des rechten Centrums kam die Ernennung für die Delegirten-Vereinigung der Gruppen der Rechten zur Sprache. Lambert de St. Croix und Delacour sprachen sich mit vieler Lebhaftigkeit gegen eine Verständigung mit den Bonapartisten aus und erklärten, ein jeder Versuch, die Majorität vom 24. Mai 1873 wieder herzustellen, werde der Umsturz der Verfassung vom 25. Februar sein. Man beschloß hierauf, keine Delegirten zu ernennen. Die Versammlung vertagte sich bis zum Freitag. — Wie vorauszusehen war, hat sich die Nachricht der Presse, daß der Marschall Mac Mahon anläßlich der Revue einen friedlichen Tagesbefehl erlassen werde, nicht bestätigt. Und in der That wäre auch dies zu absonderlich gewesen. Alle Journale heben hervor, daß die Stärke der Regimenter bei der gestrigen Revue eine sehr geringe gewesen sei, wodurch bewiesen werde, wie ungerechtfertigt gewisse Anschuldigungen in der letzten Zeit gewesen seien. Die meisten Blätter benutzen die Revue, um wiederholt zu versichern, daß Frankreich nicht an einen Nachekrieg denke.

— Die Grundlagen des neuen Handelsvertrages zwischen Italien und Frankreich sind festgestellt und sollen jetzt den Regierungen von Oesterreich-Ungarn und der Schweiz mitgetheilt werden, damit diese ihre Bemerkungen darüber machen können.

Italien.

Rom, 12. Juni. Ehe in der vorgestrigen Kammersitzung die Generaldiscussion über das Sicherheitsgesetz fortgesetzt wurde, gab der Bautenminister Spaventa die Erklärung ab, daß ihm die Worte: „Sie sind ein Narr!“ gegen den Abg. La Porta im Zorne entfallen seien und daß er denselben um Verzeihung bitte. Das Duell zwischen den beiden Herren wird also nicht stattfinden. Nach diesem Zwischenfalle ergriff der Minister des Innern, Graf Cantelli, das Wort und protestirte gegen die Behauptung, daß die Ausnahmegesetze nur für gewisse Provinzen bestimmt seien, und man also einige schlechter behandeln wolle als die anderen. Die Vorschläge der Regierung gründeten sich auf langjährige Erfahrungen, sie enthielten nichts, was den Grundsätzen der Gerechtigkeit zuwiderliefe, sie enthielten nichts Uebertriebenes, nichts Unvernünftiges. Graf Cantelli, ein ehemaliger Kammerherr des Herzogs von Parma, dem die Gabe der Rede mangelt, machte auf die Versammlung einen nichts weniger als angenehmen Eindruck, weshalb Minghetti ihn am Rockschoße zog, um ihn zu veranlassen, seine Rede zu beenden, ein Vorfall, der allgemeine Heiterkeit erregte. Cantelli fuhr trotzdem fort, zu reden und behauptete, er befände sich durchaus nicht im Widerspruche mit dem, was Minghetti selbst gesagt habe. Diese überaus „geistreiche“ Abfertigung seines Herrn und Meisters erregte abermals die Heiterkeit der Linken. Der Minister des Innern theilte endlich auch mit, daß auf Sicilien 46 Bataillone, der sechste Theil der ganzen Armee, sich befänden, die man im Falle einer Mobilmachung zurückziehen müsse; dann würden die Räuber freien Spielraum haben, wenn die Regierung nicht das Recht habe, Ausnahme-Maßregeln gegen sie anzuwenden. — In der gestrigen Sitzung brachte der Abg. Pisanelli einen mit den verschiedenen Führern der Rechten mit Lanza ꝛc. und mit dem Ministerium vereinbarten Vorschlag ein, nach welchem die Präfecten derjenigen Provinzen, wo die Ruhe und Sicherheit bedroht ist, eine Giunta einsetzen sollen, in der sie zu präsidiren haben. Beisitzer derselben sollen die Gerichtspräsidenten und Staatsprocuratoren sein. Diese Giunten sollen nur die Befugniß haben, bereits vermahnten Personen Zwangsaufenthalt für die Dauer von einem bis fünf Jahren anweisen zu können und sollen die Urtheile dieser Giunten auch erst ministerieller Bestätigung bedürfen u. s. w. Man ersieht aus dieser milden Fassung, wie das Ministerium sein Verlangen nach provisorischen Ausnahme-Maßregeln auf ein Minimum reducirt hat, und diese milde Fassung ist auch nur beliebt worden, um den Rückzug desselben zu decken. Doch ist es mehr als zweifelhaft, ob dieser neue Vorschlag die Majorität für sich haben wird.

— Als gemäß dem Klostergesetz von 1873 ein Ausschuß für die Liquidation des kirchlichen Grundbesitzes in Rom und der Provinz errichtet worden war, setzte man zugleich eine parlamentarisch-administrative Commission ein, welche die Aufsicht über das Vorgehen des Ausschusses ausüben, auch seine Maßnahmen controliren und eventuel bestätigen sollte. Diese Commission hat jetzt ihren Bericht über die Jahre 1873 und 1874 erstattet und giebt darin einige nicht unwichtige Nachrichten und statistische Aufstellungen. Bis zum Schlusse 1873 sind in Rom 71 Ordenshäuser in Besitz genommen worden; an die Ordensangehörigen wurden 1712 Pensionsscheine ausgetheilt, im Betrage von 794,782 L. jährlich. Im Jahre 1874 nahm man 42 Häuser in Besitz und theilte 670 Pensionsscheine aus im Betrage von 304,350 L. Es ergiebt sich daraus, daß der Staat 1874 die Summe von 1,099,132 L. an Pensionen an Ordensangehörige zu zahlen hatte, eine Summe, die sich im Laufe des Jahres durch Todesfälle von Pensionären um 26,000 L. verminderte. Ueber die Verwendung der in Besitz genommenen Klöster wird berichtet: 43 Gebäude und 5 freigelegene Gärten sind zu Staatszwecken verwendet worden, während dem römischen Municipium 38 Gebäude, meist gratis, überwiesen wurden; die Provinzialverwaltung erhielt ein Gebäude. Der Verkauf des Grundeigenthums der Klöster und Kirchen, zum Zwecke der Conversion in Staatsrente, hat durchweg recht vortheilhafte Resultate gehabt. Bis Ende 1874 wurden zum Verkauf gestellt Grundstücke im Schätzungswerthe von 13,042,629 L.; der Zuschlagspreis ging 23 pCt. höher und betrug danach 16,142,697 L. Man ersieht daraus zweierlei: erstens, daß die Abmahnungen der Geistlichkeit nichts fruchten und nicht vom Ankauf abzuhalten vermögen; zweitens, daß die Kirchenkassen, denen der Betrag in Rente wieder zufließt, sich nicht beklagen können, sondern im Gegentheil gute Geschäfte dabei machen, indem sie nicht allein eine höhere Gesammtsumme, sondern auch weit höhere Zinsen als früher erhalten.

England.

London, 15. Juni. In englischer Uebersetzung ist hier Laveleye's „Protestantismus und Katholicismus“ mit einem vorgehefteten Empfehlungsbriefe von Gladstone erschienen. Gladstone hebt hervor, in England sei die Ansicht verbreitet, der Indifferentismus und andere Verneinungen der Religion bildeten ein Bollwerk gegen den Ultramontanismus; das verhalte sich aber gerade umgekehrt, sie trieben durch die Reaction dem Ultra-

---

wenn auch nur von wenigen Firmen vorgeführt, finden wir die Wäsche beiderlei Geschlechtes. Eine gewisse Anspruchlosigkeit, Einfachheit und Solidität, wie sie gerade diesem Artikel so wohl ansteht, kennzeichnet die Collectionen sowohl von Lachmansky wie auch von Homeyer in Königsberg. Handstickerei treffen wir da verhältnißmäßig selten an, meist nur an Hemden, deren Rundungen und Mustern die Stickmaschine schwieriger folgen kann. Aber die bortenartigen Maschinenstickereien sind mit schmalen Faltenstücken, wie die Nähmaschine sie so sauber und gleichmäßig liefert, ganz hübsch combinirt zu Negligées, Peignoirs, Chemisettes und allen den kleinen und großen Intimitäten der Damenwäsche, welche hier dem indiscreten Prüferblicke offenbar werden. Klare Einsätze, mit denen man früher elegante Wäsche zu garniren liebte, fehlen fast gänzlich; der gute Geschmack ist auch in Königsberg von diesen durchbrochenen Arrangements zurückgekommen, welche immer eine farbige Unterlage voraussetzen, die ihnen bei Unterzügen ꝛc. nicht gewährt werden kann. Man benutzt deshalb derartige Einsätze fast nur noch zu Taufkleidchen und Aehnlichem. Das Königsberger Männerhemde ist nicht elegant, sondern nur aufgeputzt. Die schlechte Mode, es vorn ganz und gar mit dicker Weißstickerei zu bedecken, wird hier noch immer vorgeführt, sie schmeckt so unangenehm nach Sonntagsstaat, besonders in einer Zeit, in der, wie jetzt, selbst die vornehmere Fältelung bereits fast gänzlich verworfen ist und ein einziger, relief hervorgeplätteter Rand allein zum Schmucke eines Hemdes von Distinction genügt. Aber selbst diese Reliefplätterei scheint in Königsberg noch nicht zu derjenigen Vollkommenheit entwickelt, die man hier wohl erwarten und verlangen könnte. Ein kurzer Blick auf Pauline Hinterlach genügt, um sich an den knallrothen, tiefblauen, mit weißer Seide zierlich gesteppten Corsets zu degoutiren. Die bezaubernde Wirkung eines weißen, einfachen und dabei doch eleganten Corsets hat Pauline wohl niemals empfunden. Besonders günstig und imposant stellt die Strumpfwirkerei sich dar. Strickmaschinen von Geisler arbeiten den ganzen Tag nicht nur das zarte Gewebe der Fußbekleidung, sondern auch gute farbige Wollensachen, Jacken, Seelenwärmer ꝛc. für Kinder und Erwachsene. Charisius in Königsberg hat ebenfalls eine Strickmaschine ausgestellt, gute Waare außerdem Harder aus Danzig.

Pelze finden sich nicht viele auf der Ausstellung, die Jahreszeit mag dieser Spezialität wohl etwas gefährlich sein. Kleines gutes Pelzwerk fertigt Streichert in Tilsit, ebenso auch Gehrmann in Elbing, größere Sachen sehen wir von Kohrt in Marienburg und einigen anderen. Desto reichhaltiger ist aber die Stiefelabtheilung ausgestattet. Blume in Königsberg thut es in dieser Spezialität allen anderen Bekleidungskünstlern der Provinz zuvor, er liefert wirklich elegante großstädtische in jeder Beziehung ausgezeichnete Arbeit. Von den kleinsten, weichgeformten, niedlichen Kinderstiefelchen bis zu den eleganten ungarischen Damenchaussüren und der gewaltigen Lederhülle, welche der Reiter, der Jäger, der Krieger bedarf, finden wir Alles in feinen Schränken und Kasten. Seine besondere Vorliebe scheint dem Damenstiefel gewidmet zu sein, in dessen Bau entwickelt der Meister eine Virtuosität der Constructionen, Decorationen und Arten, die immer kunstvoll, zierlich, elegant sich äußert, ohne jemals herausfordernd oder gar geschmacklos zu werden. Wir wissen, daß das Ausstellungsfieber grade die Schuhbildner oft zu ganz absonderlichen Variationen, zu bunten, überladenen, comödiantenhaften Arrangements treibt. Blume befleißigt sich in dieser Beziehung der größten Zurückhaltung und wirkt dennoch, vielleicht grade eben deshalb, höchst verführerisch. Auch viele andere Königsberger, darunter die Gebrüder Landsberg, welche einer großen provinziellen Schuhindustrie vorstehen, arbeiten vortrefflich, sie verwenden sehr gutes Ledermaterial in geschicktester Weise; nach dem Bilde, welches die Ausstellung uns vermittelt, stehen die Schuhmacher allen übrigen Bekleidungsgewerben in Bezug ihrer Leistungen voran. Interessantes stellt auch die Maschinen-Steppanstalt für Schuhmacherartikel von Pallapies in Königsberg aus, welche dem Schuster die vermittelst der Nähmaschine decorirten Blätter liefert.

Seitens der anderen Städte der Provinz ist recht viel Schuhwaaren und meist gute hergeschickt worden. In Tilsit wird die Fabrikation derselben bekanntlich besonders schwunghaft betrieben, die Tilsiter Schuhmacher versorgen unsere Läden, unsere Jahrmärkte und sogar viele der selbstständigen Meister mit Fußzeug. Nicht immer kann man an dasselbe den Anspruch äußerster Zuverläßigkeit, noch weniger den der Eleganz machen, doch wird allein schon der industrielle Sinn, der es verstanden hat, dieses Handwerk dort zur Massenproduction zu entwickeln und gewissermaßen zu localisiren, anerkennt werden müssen. Uebrigens finden sich auch unter den Tilsiter Stiefeln und Damen-Chaussüren sehr gut gearbeitete, hübsch geformte und wahrscheinlich vortrefflich sitzende Stücke; grade diejenige Abtheilung der Schuhwaaren-Ausstellung, in der die Tilsiter sich in langer Reihe zusammengestellt haben, enthält fast nur Gutes und zwar hinab bis zum gewöhnlichsten, kräftigsten Bauernstiefel. Sehr gute Herrenstiefeln zeigt uns Kaiser aus Danzig, leichtes und elegantes Damenfußzeug Friedrich und auch Gabriel aus Bartenstein. Des eigenthümlichen Schuhwerks von Kammradt in Osterode ist flüchtig bereits gedacht worden. Derselbe versteht es, hohe, feste Klotzsohlen durch Charniere biegsam zu machen, ohne daß das Wasser durch sie an den Fuß dringt. Er stattet das Oberleder dieser Stiefeln und Schuhe ganz gefällig aus, so daß, wer vor dem Gewichte derartiger Fußbekleidung nicht zurückschreckt, wohl damit zufrieden sein dürfte. Gummischuhe werden in der Provinz wohl nicht gefertigt, aber auch Regenschirme haben wir bisher in der Halle vergeblich gesucht, doch müßten dieselben eigentlich vorhanden sein. Die Anordnung des wunderbaren Katalogs läßt uns nur im Dunkeln darüber, wo man sie suchen soll.

[Nachträgliches.] In einem früheren Bericht (Nahrungsmittel) haben wir leider die Nudelfabrik von Sichtau und Co. in Thorn zu erwähnen vergessen. Wir holen daher gewissenhaft nach, daß dieselbe, die ja auch eine fremde Industrie in unserm Landestheil einführt, Maccaroni, Fadennudeln und ähnliches Fabrikat ausstellt, welches zart, fest und appetitlich erscheint. Es wäre ihm, wie den englischen Kakes von Hofmann, ein recht lebhafter Absatz zu wünschen. — Der kleine Spazierdampfer von Schichau in Elbing ist nun vor der Maschinenhalle aufgestellt. Der eiserne Körper dieses graziösen Schraubenschiffs wird als ein Meisterstück nicht nur seiner anmuthigen, schön geschwungenen Form wegen bewundert, sondern auch um der technischen Kunstfertigkeit willen, mit welcher die Platten so unsichtbar verbunden sind, daß das Ganze in der That „wie gegossen“ erscheint. Schraube sowohl wie Maschine erregen das freudige Erstaunen aller fachkundigen Techniker. Die schöne Dampfgondel ist so geschickt auf ein ziemlich hohes Lager gestellt, daß man den Bau von allen Seiten genau und bequem betrachten kann. Er gehört zu den allerbesten Stücken der ganzen Ausstellung.

montanismus zu. Er lobt Laveleye's Erkenntniß der veränderlichen Ziele der ultramontanen Verschwörung in Belgien. — In Exeterhall hat ein großartiges Temperenz-Meeting stattgefunden, an welchem Cardinal Manning einen hervorragenden Antheil nahm.

— Im Mansion-House fand dieser Tage unter dem Vorsitze des Lord-Mayors ein Meeting statt zu dem Behufe, um den Plan der Universität von Cambridge zur Ausdehnung des höheren Unterrichts auch in London zur Anwendung zu bringen. In einigen der nördlichen Städte des Vereinigten Königreichs hat die Volksbildung dadurch große Fortschritte gemacht, daß Professoren der Cambridger Universität Vorlesungen über verschiedene Zweige des höheren Unterrichts hielten und Course mit Eintrittspreisen einrichteten, welche die Handwerkerklassen in den Stand setzten, die Wohlthaten einer Universitätsbildung zu genießen. Es wurde beschlossen, dieses System in London einzuführen und zu diesem Behufe einen Garantiefond zu bilden. Gleichzeitig wurde ein Comité gebildet, das ohne Verzug die nöthigen Schritte zur Verwirklichung des Projects thun soll.

Norwegen

Christiania, 13. Juni. Die deutschen Kriegsschiffe „Rover" und „Mosquito" sind heute hier eingetroffen. (H. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 8. Juni. Laut Telegramm des General-Gouverneurs von Bagdad, 27. Mai, hat die Pest in einigen Gegenden Mesopotamien's in letzter Woche abgenommen. In Hama hat die Epidemie im Laufe der letzten Woche entschieden zugenommen, und Dr. Pestalozza, der bisher die dortige Epidemie für ein perniciöses Wechselfieber hielt, ist nunmehr geneigt, sie für die asiatische Cholera zu halten; am 29. Mai wurden 9, am 30. 16 Todesfälle constatirt. Auch in Aleppo sind im Christenquartiere 2 Cholerafälle am 24. und 26. Mai vorgekommen; die späteren Telegramme haben jedoch bis zum 1. Juni keine neuen Fälle constatirt.

Amerika.

Newyork, 28. Mai. Wie mächtig der Einfluß des Ultramontanismus auf die Katholiken hier zu Lande ist — schreibt man der „Voss. Ztg." —, das hat sich bei der in Cincinnati stattgehabten zwanzigsten Generalversammlung des deutschen römisch-katholischen Centralvereins, der nach eigener Angabe 40,000 deutsche katholische Männer repräsentirt, herausgestellt. Die Versammlung hat nämlich eine Constitution angenommen, der zufolge sie sich mit gebundenen Händen der Klerisei übergiebt und auf jede freie Meinungsäußerung, auf jede freie Handlung verzichtet. Eine solche schmachvolle Uebernahme eines Jochs ist noch nicht dagewesen. Hier haben Sie die Hauptpunkte aus der Constitution: „Jeder mit der Versammlung in Verbindung stehende Localverein ist durch einen Priester zu leiten; nur in dem Falle, daß die Mitglieder verschiedenen Parochien angehören, ernennt der Bischof der Diöcese einen Dirigenten. Der Priester soll in jeder Versammlung reden dürfen, wann und so oft es ihm beliebt. Die Namen der Personen, die als Mitglieder in Vorschlag gebracht werden, sollen dem Priester zur vorherigen Bestätigung vorgelegt werden, und wenn dieser Einwand erhebt, so müssen die beanstandeten Namen zurückgezogen werden. Verfehlt ein Mitglied die österliche Zeit zu beobachten oder seine Kinder in eine römisch-katholische Schule zu schicken (falls dazu die Möglichkeit gegeben ist), oder macht es sich öffentlicher Vergehen schuldig, so hat der Priester das Recht, die Ausstoßung zu beantragen, wenn der Verein nicht die Initiative bereits ergriffen hat. Die Namen aller gewählten Beamten müssen dem Priester mitgetheilt werden. Die Protokolle aller Versammlungen sollen dem Priester jederzeit offen stehen, wenn immer er sie zu inspiciren wünscht. Die Protokolle dürfen keine Resolutionen enthalten, die der katholischen Kirche, der vom Bischof zu genehmigenden Constitution oder den Vorschriften der Diöcese opponiren. Kein Mitglied des Centralvereins darf einem audern Verein angehören, der mit den Gesetzen der katholischen Kirche in Widerspruch steht oder von ihr mißbilligt wird. Sogar zur Abhaltung von Bällen und Pic-Nics bedarf es der ausdrücklichen Erlaubniß des Priesters." So schlimm auch unsere Parteiverhältnisse sein mögen, so muß man doch sagen, daß noch niemals vorher von einer Organisation ein so frecher Mißbrauch mit den dem freien Bürger anvertrauten Rechten getrieben worden ist. Der Priester hat die vollständige Controle über das Thun und Treiben der Mitglieder des Centralvereins, sowohl in socialer wie in politischer Beziehung. Ein Wort von oben genügt, den Mitgliedern ihr Verhalten bei den Wahlen vorzuschreiben und ein Zuwiderhandeln als den Interessen der katholischen Kirche schädlich zu bezeichnen. Ein besonderer Nachdruck ruht auf der Bestimmung, die es von dem Ermessen des Priesters abhängig macht, ob ein Mitglied, welches seine Kinder in eine nicht-katholische Schule schickt, ausgestoßen wird oder nicht. So entwickelt sich hier eine gefährliche Macht, deren Bedeutung nur zu bald allen, die noch nicht daran glauben wollen, klar werden wird. Ohne Zweifel wird sie bei der Neugestaltung unserer Parteiverhältnisse ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben, und wer weiß, ob nicht in den Vereinigten Staaten der „Culturkampf" bald heftiger entbrennt, als in Deutschland. Selbstverständlich wurde dem Centralverein ein Protest gegen das „schmähliche Unrecht an der katholischen Kirche von Seiten der deutschen Regierung" vorgelegt und von demselben pflichtschuldigst angenommen.

Oceanien.

Aus Honolulu vom 4. Mai schreibt man der „Allg. Ztg.": Die Rückkehr des Königs Kalakaua aus den Vereinigten Staaten ward von dem Volk auf das lebhafteste gefeiert, und seine Popularität wuchs noch mehr, als man erfuhr, daß der gewünschte Reciprocitätstractat den U. S. Senat passirt habe. Die Legislatur der Sandwichsinseln nahm denselben sofort an, und der König ratificirte ihn. Die Partei der Königin Emma ist jetzt sehr kleinlaut geworden. Der König macht jetzt eine Rundreise durch seine Staaten, um womöglich jeden Schatten von Opposition zu zerstören. Es hat sich hier eine wissenschaftliche Gesellschaft gebildet unter dem Titel „für Naturgeschichte und mikroskopische Untersuchungen", deren Präsident der König selbst ist, und welcher sich alle anschlossen, die hier Ansprüche auf Bildung machen. — Der Handel zwischen hier und San Francisco hat bedeutend zugenommen; es bleibt aber sehr die Frage, ob die Regierung ohne eine fremde Anleihe auf dem jetzigen extravaganten Fuße fortbestehen kann, zumal da sich die Einnahmen an Zöllen verringern müssen.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Der Oberstaatsanwalt replicirt kurz auf die Vertheidigungsrede des Rechtsanwalts Dockhorn und widerspricht dessen Anträge auf Vernehmung der Genfer und der französischen Rechtssachverständigen und die Beiziehung der Originalien von den in der heutigen Eingabe des Grafen Arnim erwähnten Zuschriften des Fürsten Bismarck. Der Gerichtshof zieht sich zurück und beschließt die Ablehnung beider Anträge als unerheblich für die thatsächliche Feststellung. Der Vertheidiger Munkel playdirt hierauf ebenfalls die Incompetenz des Stadtgerichts und die Qualität der Nichturkunden der in Frage stehenden Schriftstücke und bestreitet die rechtswidrige Absicht auf Seiten des Grafen Arnim. Nach kurzer Replik des Ober-Staatsanwalts und der Duplik des Rechtsanwalts Munkel zieht sich der Gerichtshof zurück und beschließt die bereits gemeldete Vertagung der Verkündung des Urtheils.

Vermischtes.

Aus Baden, 13. Juni. Der mittelalterlichen Unsitte des Duells ist gestern wieder in Heidelberg ein Opfer gefallen. Ein „Fuchs" des Corps Guestphalia hatte vor einigen Tagen aus ganz geringfügiger Ursache den Senior der Saxo-Borussia auf Pistolen mit dreifachem Kugelwechsel gefordert und wurde von diesem im ersten Gange erschossen. Der Gefallene, ein Herr Riedel aus Stralsund, wird morgen Nacht mit dem üblichen Pompe beerdigt werden.

— Aus der Feder der Königin von Holland ist in dem so eben erschienenen Juni-Hefte der „Revue des deux Mondes" eine Studie: „Les derniers Stuarts" betitelt, veröffentlicht worden. Als tiefe Quellenforschung einer vielfach dargestellten tragischen Episode kann der Aufsatz wohl nicht gelten, dagegen erfreut von Seite einer gekrönten geistreichen Frau die freimüthige und unparteiische Verarbeitung des bekannten Stoffes. Wir wollen hier nur zur Probe ein paar Stellen zum Schluß hersetzen: „Die Politik ist egoistisch, sie sagt sich fast immer los von Jenen, die unterliegen, und hält sie für die Schuldigen und für die allein Schuldigen. Sie sind es selten allein . . ." — „Niemand, wer es auch immer sei, ist im Stande, den menschlichen Geist in seiner Bewegung aufzuhalten. . . ." — „Früher oder später bricht das Licht durch." — „Darum hat England wohler gethan, nicht einem Dogma der absoluten Legitimität anzuhängen, das von der Annahme ausgeht, weil etwas für das eine oder andere Jahrhundert taugte, müsse es auch noch für unsere Zeit passen." — Bekanntlich ist die Königin von Holland eine vertraute, vieljährige Freundin des Herrn Thiers.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 16. Juni.

Geburten: Polizeibote Aug. Franz Klein, S. — Fabrikarb. Jos. Rob. Schmode, S. — Zimmergeselle Carl Joh. Pieritz, T. — Arb. Gustav Poltrock, S. — Schneidermeister Carl Rud. Paster, S. — Fabrikarb. Wilh. Wetzling, S. — Arb. Aug. Anton Krüger, 2 T. — Restaurateur Adolf Gust. Alb. Klewer, T. — Emilie Pokriefke, T. — Marie Klebowski, T.

Aufgebote: Lederzurichter Heinr. Th. Turczynski in Berlin mit Elisabeth Zielich. — Privatlehrer Wilh. Georg Euler mit Anna Elisabeth Schwandt. — Arb. Johann Otto Reimann mit Franziska Elisabeth Paweleit. — Feuerwehrmann Gustav Adolf Grimm mit Henriette Amalie Kornetzki. — Gerichtsexecutor Julius Robert Preuß mit verw. Dinkelmeyer, Anna Dororothea, geb. Heingrabe. — Maschinist Adolf Ferd. Gustav Wolwe mit Marie Martha Grunwald.

Heirathen: Arb. George Matthias Schweighöfer mit Auguste Wilhelmine Becker.

Todesfälle: T. d. Wirthschafterin Anna Marie Tomkowski, todtgeb. — S. d. Johanna Oga, 7 W. — Locomotivführer Ernst Albrecht, 26 J. — Unverehelichte Helene Karau, 74½ J. — Arb. Carl Grapp, 30½ J. — S. d. Arb. Jacob Friedr. Krause, 5 J. — T. d. Marie Wollwe, 1 M. — S. d. Maurerges. Friedrich Julius Späth, 7 M.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 16. Juni. Wind: NNO.

Angekommen: Carl Johann, Johannson, Cette, Salz. — German Emperor (SD.), Hort, Sunderland, Kohlen.

Gesegelt: Königin Elisabeth Luise, Schmidt, Memel, Ballast. — Carl Heinrich, Krüger, Hernösand, Ballast.

Ankommend: Bark Verein, Schepke; Bark Henriette, Fussey; 2 Schooner.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Juni.

		Crs.v.15.			Crs.v.15.
Weizen gelber			Pr. 4½ consf.	105,60	105,60
Juni	190,50	190	Pr. Staatsschldf.	92,20	92,20
Sepbr.-Octbr.	193,50	192	Wstp. 3½ % Pfdb.	85,90	86
Rogg. unbelebt			do. 4% do.	95,30	95,50
Juni	146	146,50	do. 4½ % do.	102	102
Juni-Juli	145	145	Berg.-Märk. Eisb.	84,75	85
Sepbr.-Octbr.	146,50	146,50	Lombardenfex.Cp.	190,50	195,50
Petroleum			Franzosen . .	509	512,50
℔ 200 ℔			Rumänier . .	34,70	34,90
Sept.-Oct.	25,30	25,50	Rhein. Eisenbahn	114,25	114,50
Rüböl Juni	58,90	59,40	Oester. Creditanst.	403,50	411,50
Sept.-Oct.	60	60,40	Türken (5%)	42,30	42,60
Spiritus loco			Oest. Silberrente	68,20	68,20
Juni-Juli	52,70	52,90	Russ. Banknoten	281,20	281,40
Sept.-Oct.	54,30	54,70	Oest. Banknoten	184	184
Ung. Schatz-A. II.	94	93,90	Wechselcrs. Lond.	—	20,44

Ital. Rente 72,30.

Meteorologische Depesche vom 16. Juni.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	336,3	+13,8	—	schwach	—
Petersburg	337,3	+ 8,1	WNW	stille	bedeckt.
Stockholm	334,1	+ 13	SSO	lebhaft	—
Helsingör	—	—	SSO	schwach	S.-Strom.
Moskau .	330,1	+ 9,8	NW	lebhaft	bedeckt.
Memel . .	336,1	+13,4	SO	mäßig	heiter.
Flensburg	333,9	+12,6	SW	mäßig	heiter.
Königsberg	335,1	+15,2	SO	schwach	heiter.
Danzig . .	334,9	+14,8	SSO	mäßig	wolkig, Regen.
Putbus . .	330,0	+12,0	W	stark	bew., N. Gew.
Stettin . .	333,8	+14,7	—	—	bew., g. Reg.
Helder . .	334,1	+12,2	SW	mäßig	—
Berlin . .	334,9	+14,4	SW	mäßig	bewölkt.
Posen . .	332,5	+19,9	W	s. schw.	trübe.
Breslau .	330,2	+15,3	W	mäßig	heiter.
Brüssel . .	334,1	+12,0	SW	schwach	bewölkt.
Wiesbaden	332,0	+10,2	W	s. schw.	bew., g. N. Rg.
Ratibor .	327,8	+15,9	S	schwach	heiter.
Trier . . .	330,2	+11,0	W	mäßig	heiter.
Paris . .	335,9	+11,8	SW	schwach	bewölkt.

Aufgebot.

Nachstehende in dem Grundbuche von Lastadie No. 57 Abtheilung III. No. 1 eingetragene und noch auf Höhe von 162 Rt. 15 Sgr. validirende Post:

„175 Rt., welche auf dem Grundstücke an der Lastadie No. 16 zur ersten Hypothek als Pfennigzins zu 4½ % jährlicher Zinsen, halbjährlich vom 10. November 1801 ab zahlbar, gegen halbjährige Kündigung, für den Stadtrath Daniel Gottlieb Weickhmann und die Anna Auguste verwittwete Rathsfrau Ferber geb. Weickhmann, sind bei der Einziehung des gedachten Grundstücks zu diesem Fleischschaaren nach der Vereinigung der gesammten Besitzer desselben in den gerichtlichen Verhandlungen vom 1. Oktober, 12. November 1832 25. Februar 1833 und 15. April 1834 auf dieses Grundstück übernommen und demgemäß ex decreto vom 22. Juli 1834, hier eingetragen worden,"

ist angeblich bezahlt worden.

Alle Diejenigen, welche an diese Post als Inhaber oder Erben, Cessionarien oder sonstige Rechtsnachfolger der eingetragenen Gläubiger Ansprüche geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens in dem

auf den 17. Juli c.,

Mittags 12 Uhr,

vor Herrn Stadt- und Kreisgerichtsrath Assmann (Verhandlungszimmer No 14) angesetzten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präcludirt und die Post im Grundbuche wird gelöscht werden.

Danzig, 14. April 1875.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

I. Abtheilung. (5072

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Schwetz.

Erste Abtheilung,

den 7. Juni 1875, Nachmittags 6 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Wohlt** in Neuenburg ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 2. Juni cr. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Geschäftsagent F. W. Rathke hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 19. Juni 1875,

Mittags 12 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Kreis-Richter Goecke anberaumten Termine die Erklärungen über ihre zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **12. Juli 1875** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

Am 14. Juni cr. ist gemäß Verfügung vom 13. Juni cr. in unser Gesellschaftsregister bei No. 5, Firma: **Preußische Portland-Cement-Fabrik Bohlschau** unter Col. 4 eingetragen:

Laut notarieller Wahlprotokolle vom 23. Mai und 11. Juni cr. ist vom Aufsichts-Rath an Stelle des

a. aus dem Vorstande ausgeschiedenen Directors Herrmann Hellmrich der Kaufmann George Lorwein jetzt in Bohlschau als Director,

b. als Stellvertreter des stellvertretenden Directors und stellvertretenden Deligirten des Aufsichtsraths beim Vorstande Kaufmanns Otto Schumann zu Danzig, der Rendant Rudolph Tolkemitt zu Schloß Neustadt

gewählt.

Neustadt W.-Pr., 14. Juni 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (8883

Heute wurde meine liebe Frau **Vally** geb. Tetzlaff von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Danzig, den 16 Juni 1875.

8927) **A. Rehefeld.**

Heute früh ¼1 Uhr starb nach langem Leiden mein Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn und Bruder, der Gutsbesitzer

Albert Hindenberg.

Diese schmerzliche Mittheilung allen Verwandten und Freunden.

Mindesfelde, den 16. Juni 1875.

Die Hinterbliebenen.

So eben erschien:

Sommerfrischen.

Eine Wanderung

zu den

schönsten und beliebtesten gastlichen Stätten in den deutschen Bergen.

Von

Fr. Wernick.

Elegant broschirt in farbigem Umschlag **Preis Mark 1,20.**

Nach auswärts bei Einsendung des Betrages franco.

A. W. Kafemann.

Verlagsbuchhandlung.

Freunde der Naturkunde

in allen ihren Gebieten werden besonders hingewiesen auf die **naturwissenschaftliche**

Zeitschrift



Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß und Naturanschauung für Leser aller Stände, (Organ des Deutschen Humboldt-Vereins) herausgegeben von Dr. **Otto Ule** und Dr. **Karl Müller** von Halle.

Während die erste Hälfte jeder Nummer längere **Originalaufsätze** enthält, wird die zweite Hälfte von **Mittheilungen über das Neueste aus dem Gebiet der Naturwissenschaften** gefüllt. Reichlich beigegebene, gut ausgeführte Illustrationen begleiten den Text jeder Nummer.

Abonnements nehmen alle Buchhandlgn. an.

Abonnements-Preis:
vierteljährlich nur 1 Thlr. oder 3 Rmk.

Halle, G. Schwetschke'scher Verlag.

Am Montag, d. 21. Juni c.

Vormittags 9 Uhr,

sollen auf der am Bahnhofe belegenen Waggonfabrik eine große Anzahl von Achsen mit Rädern, ferner bedeutende Vorräthe von Tischler-Werkzeugen, Feilen u. s. w, Neusilber- und Messing-Bleche, Kupferrohre ꝛc. ꝛc., sowie endlich diverse Partien Nutz- und Brennholz meistbietend verkauft werden.

Der Concursverwalter der Elbinger Actiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material.

Ed. Mitzlaff. (8810

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen Anträge werden sofort effectuirt durch den

General-Agenten

Otto Paulsen,

4239) **in Danzig, Hundeg. 81.**



Kniewel's Atelier für künstliche Zähne Heiligegeistgasse No. 25 Ecke der Ziegengasse. (9652



Schmidt's Atelier für künstliche Zähne **Fleischergasse No. 73,** vis-à-vis der Trinitatis-Kirche. (8462

Ich impfe jeden Donnerstag und Freitag, Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, in meiner Wohnung, Neugarten 13, die Schutzpocken.

Dr. Tornwaldt.

Zur Anfertigung von Bauzeichnungen und Kostenanschlägen, sowie zur Uebernahme von Bau-Ausführungen jeder Art, empfiehlt sich

C. T. Springer,

Maurer- u. Zimmermstr. i. Osterode Ostpr.

Für meinen Schreibeunterricht für Erwachsene,

nach der anerkannt besten (Carstairs'schen) Methode, nehme ich Meldungen entgegen Langgasse 33 im Comtoir.

Wilhelm Fritsch.

Zur 1. Klasse (7. und 8. Juli) versendet

Pr. Loose 1/4 Orig. 48 Mk.

Antheilloose 1/4 14 M., 1/8 7 M., 1/16 3½ M.

H. Goldberg,

Lotterie-Comtoir,

Neue Friedrichstraße 71, Berlin.

Eine sehr gut renommirte, höchst rentable

Destillation u. Rectification

Westpreußens, Engros u. Détail, ist Familienverhältnisse halber **mit 4—5 Mille** Anzahlung günstig zu kaufen. Adr. sub **J. X. 5808** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** (8607

Provinzial-Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie,

Königsberg in Pr. 1875.

Im Anschluß an die gegenwärtige Provinzial-Gewerbe-Ausstellung findet eine

große Verloosung

statt. Bei derselben werden die Gewinne in **Anweisungen** à 5 und 10 Mark verabfolgt, welche bei allen Ausstellern **statt baaren Geldes** in Zahlung genommen werden.

☞ Jedes Loos kostet 3 Reichsmark. ☜

Auf 10,000 Loose = 1000 Gewinne.

Hauptgewinne: 1 à **3000 M.** 2 à **1000 M.** 2 à **500 M.** 10 à **100 M.** Außerdem **20** à 50 M. **5** à 40 M. **60** à 30 M. **100** à 20 M. **200** à 15 M. **400** à 10 M. **200** à 5 M. Zusammen **20,000** Mark.

Königsberg, im Juni 1875.

Die Lotterie-Commission

für die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

Loose obiger **Lotterie à 3 Mk.** sind in **Danzig** bei dem Buchhändler Herrn **Theodor Bertling** zu haben.

Verlag von Bernhard Friedrich Voigt in Weimar.

Musterzeichnungen von

Möbelverzierungen

und Holzschnitzarbeiten aller Art

in natürlicher Grösse.

für Holzbildhauer, Möbelfabrikanten, Instrumentenmacher, Modelleurs, gewerbliche Zeichen- und Modellirschulen und auch für Dilettanten.

Enthaltend Garnituren für Büffets, Schreibtische, Spiegel, Schränke und andere Möbel; Wild-, Geflügel- und Tischgehänge, Thierköpfe, Frucht- und Blumenstücke, Aufsätze, Gallerien, Füllungen, Lessenen, Tischfüsse, Eck- und Mittelstücke, Consolen u. Verzierungen an Pianinos, Gesimse, Kapitäle, Embleme, Mappen, Medaillons, Uhren, Rahmen aller Art und Grösse, Wandtaschen, Albumdecken, Etagèren, Blumenständer, Schlüsselschränkchen, Licht- und Ofenschirme, Noten- und Zeitungsmappen und Gestelle, Schreibzeuge, Toilette-, Hand- und Wandspiegel und viele andere Phantasie-Artikel und Geräthe.

Von August Graef,

Bildhauer und Zeichenlehrer in Erfurt.

40 Grossplano-Tafeln in 4 Lieferungen à 10 Tafeln.

1875. **Erste Lieferung:** Tafel 1—10. Feh. 7 Mark 50 Pfge.

Vorräthig in allen Buchhandlungen. (H. 31977) (5804

Bad Cudowa,

alte berühmte alcalische Stahlquelle mit außerordentlich reichem Kohlensäure-Gehalt (Champagner-Bäder deshalb genannt) liegt im nordwestlichen Theile der **Grafschaft Glatz,** an der böhmischen Grenze; **concurrirt mit Pyrmont und Schwalbach. — Badeeinrichtungen gut.** Außer dem Mineralwasser bestehen auch **Gas-Bäder, Moor-Bäder** und **Russische Dampf-Bäder** neben Trink- und Molkenkuren. Klima mild und **doch tonisirend:** Luft rein, **ozonreich;** Umgegend reich an Naturschönheiten und lieblich.

Gasthöfe: Stern, Sonne, Waidmannsruh, Neue Welt. —

Beste Logirhäuser: Marienbad, Schloß, Theresen-Villa, Friedrichs-Hof, Waidmannsruh, Elisenhof, Exner, Emilien-Villa.

Post- und Telegraphenstation.

Nächste österreichische Eisenbahnstation **Nachod** (Zweigbahn der Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn), 30 Minuten von **Cudowa.** Nächste preußische Eisenbahnstation: **Glatz** (Zweigbahn der Oberschlesischen Eisenbahn), 5 Stunden von **Cudowa.** — Von **Berlin, Dresden, Görlitz,** über **Ruhbank, Lieban, Nachod** in 10—11 Stunden in **Cudowa;** von **Breslau, Liegnitz, Glogau** zweimal täglich in 7—8 Stunden, über **Altwasser, Lieban, Nachod** von **Prag** in 7 Stunden, über **Pardubitz, Josephstadt, Skalitz** von **Wien** in 12½ Stunden, über **Deutschbrod, Königgrätz, Josephstedt, Skalitz.**

Eröffnung der Saison am 15. Mai, Schluß 30. Sept.

Badeärzte: Sanitätsrath **Dr. Scholz** und **Dr. Jacob.**

Die Bade-Direction.

v. Veith. (4956

Wir beehren uns hiermit zur Kenntniss des inserirenden Publikums zu bringen, dass in Folge unserer mit fast allen **bedeutenderen niederländischen Zeitungen** abgeschlossenen **Pacht- und Rabatt-Verträge**

Annoncen  **in die niederländ. Zeitungen**

am **billigsten** und **raschesten** durch unser Medium effectuirt werden.

Um unnütze Spesen und Zeitverluste zu vermeiden, dürfte es sich daher empfehlen, Aufträge für diese Zeitungen stets direct an unser untengenanntes Bureau einzusenden.

Specielle Verzeichnisse der niederländ. Zeitungen mit Angabe der Insertions-Bedingungen stehen gratis franco zur Verfügung.

G. L. Daube & Co.,

Annoncen-Expedition an alle Zeitungen der Welt.

Bureau: **Danzig, Langgasse 74.**

Stettiner Chamottefabrik

Actien-Gesellschaft, vorm. Didier,

Stettin, Schwarzer Damm 1a.,

empfiehlt ihre anerkannt guten, feuerfesten Fabrikate und sichert prompteste und beste Ausführung aller ihr überschriebenen Aufträge zu. (H. 1540 a.) (657

Bad Elster, im sächsischen Vogtlande.

Pension für Damen, insbesondere junge Mädchen, im Hause „Sanssouci". (H. 31828 b) (7153

Anna von Rohrscheidt & Elise Jahn.

Der bereits rühmlichst bekannte vom königl. bayer. Medicinalrathe begutachtete

Medizinische flüssige Eisenzucker

bereitet nach

Dr. Hager's verbesserten Methode

von

Josef Fürst,

Apotheker „zum weißen Engel" in Prag,

findet Anwendung:

a) **In der Reconvalescenz** nach schweren Krankheiten, wo in Folge des Fiebers eine Abnahme der Blutzellen und eine Einbuße anderer Blutbestandtheile stattgefunden.

b) **Verminderung des Eisengehaltes im Blute nach Blut- und Säfteverlusten,** besonders bei Kindern, wo es sich nicht blos um Erhaltung des Gegebenen, also um ihre Ernährung, sondern auch um das Wachsthum, die neue Anbildung von Theilen, handelt. Daß hier von jedem Tropfen Blut eine bestimmte Quantität Eisen verloren gegangen, versteht sich von selbst.

c) **Bei der durch Blutarmuth bedingten Reizbarkeit des Nervensystemes,** die zur Schlaflosigkeit führt und eine besondere Empfänglichkeit für Krankheiten, besonders Lungen- und Darmcatarrhe setzt.

d) **In Krankheiten des Stoffwechsels,** der Ernährung, bei Scrophulose, der englischen Krankheit (Rhachitis), Tuberculose, Gicht und Rheumatismus, Scorbut und wassersüchtigen Ansammlungen.

e) **In Krankheiten der Geschlechtssphäre:** Pollutionen, Impotenz, Nachtripper beim männlichen, Unfruchtbarkeit, weißer Fluß, Menstruationsstörungen beim weiblichen Geschlechte.

f) **In der Bleichsucht, Blutarmuth,** wenn diese sich nicht aus einer vorangehenden Krankheit entwickeln, und bei schwächlicher Körperanlage.

g) **Bei den Folgezuständen chronischen Wechselfiebers.**

h) **Als Nachkur bei Syphilis.**

i) **Bei gewissen Nervenzuständen:** Veitstanz, Epilepsie, Hysterie, Migrain, Neigung zu Ohnmachten, Krämpfe, Lähmungen, wenn diese Zustände auf Blutarmuth beruhen.

k) **Gegen übermäßige Absonderungen:** Schweiße, Zuckerharnruhr, profuse Eiterungen.

Preis 1/1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 2 M. 50 ₰, ½ Flacon sammt Gebrauchsanweisung 1 M. 25 ₰

Niederlagen in Danzig bei

Franz Jantzen, Droguist und

Albert Neumann, „

Sämmtliche Erd- und Metallfarben, Lacke in Oel und Spiritus, Leinöl, Leinölfirniß, Bleiweiß, Zinkweiß, sowie diverse gangbare Farben in Oel gerieben empfiehlt

Carl Schnarcke.

Versilberungstinctur,

à Flasche 1 M.,

lang bewährtes Universalmittel, um Messing, Kupfer, Neusilber, Bronze, Tomback, plattirte Gegenstände **schnell** u. **dauerhaft** echt zu versilbern und silberne Gegenstände wie neu herzustellen.

Nebst Gebrauchsanweisung zu beziehen von

Albert Neumann,

Danzig, Langenmarkt 3.

Yellowmetall, Kupfer, Zink von Schiffsböden

kauft und zahlt den höchsten Preis

die Metallschmelze von

S. A. Hoch,

Johannisgasse 29.

Durch einen günstigen Ankauf bin ich im Stande

gute Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken für 2 Rℳ pro Ctr. franco Baustelle abzugeben.

S. A. Hoch,

3805) Johannisgasse 29.

Meine in **Briesen Westpr.** befindliche und jetzt in Betrieb gesetzte

Brauerei,

bin ich willens unter günstigen Bedingungen von sogleich, entweder zu verkaufen oder zu verpachten, und wollen sich Kauf- oder Pachtlustige Behufs näherer Auskunft an den Hotelbesitzer **J. Marls,** Briesen Westpr., wenden.

J. v. Chzarnowski,

8906) **Ostrowo.**

Ein neues massives Haus, welches sich durch Lage und Einrichtung zum Betrieb eines Victualien-Geschäfts eignet, ist bei einer Anzahlung von 1500 bis 2500 Rℳ zu verkaufen. Das Nähere beim Kaufmann **Fr. Röhl** zu **Dirschau.** (8736

In **Zoppot** ist ein **Grundstück,** gelegen mit schöner, freier Aussicht, sogleich zu verkaufen. Näheres Südstraße No. 25.

---

4 bis 6 Monat alte Schweine kauft und bittet um Offerten das Dom. Stresow bei Vietzig (Hinterpomm.). (8851

Vortheilh. Ritterguts-Kauf.

Ein Rittergut, ½ Meile von der Chaussee und 2 Meilen von einer bedeutenden Kreisstadt **gelegen, von 678 Morgen groß** incl. 90 Morgen zweischnittige Wiesen, der Acker ist ⅓ Weizen- und ⅔ guter kleefähiger Roggenboden, Gebäude sind sämmtlich im besten baulichen Zustande, Wohnhaus massiv und herrschaftlich eingerichtet, mit schönem Garten, Aussaat: Winterung 25 Scheffel Weizen, 150 Roggen, Sommerung 250 Scheffel, Inv.: 10 Pferde, 2 Füllen, 35 Stück Rindvieh, incl. 10 Ochsen, 250 Schafe, div. Schweine, todt. Inv. gut, soll für den geringen Preis von 24,000 Rℳ, bei 8000 Rℳ Anzahlung, verkauft werden.

Näheres ertheilt Selbstkäufern

R. Krispin in Danzig,

8900) Schmiedegasse 24.

Ein Hotel,

in einer Kreisstadt Ostpreußens (Bahnstation), in der Nähe des Bahnhofs, mit ausgezeichneter, feiner Kundschaft, ist mit vollständigem Inventarium sogleich für den festen Preis von 23,000 Thalern bei 10,000 Thaler Anzahlung zu verkaufen. Selbstkäufer, jedoch nur solche, belieben Ihre Adressen u. No. 8652 i. d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.

☞ In **Wittstock** per **Oliva** sind **200 Schffl. kleine Kartoffeln** zum Preise von 10 Sgr. abzugeben.

---

8 Schock Roggen-Richt-Stroh

sind noch zu verkaufen beim Hofbesitzer **R. Dirksen** in Kl. Falkenau bei Pelplin.

Sechssitzige

Journalieren

werden zu kaufen gesucht durch

J. Jacobsohn, Hundegasse 107.

Das Gut **Adl. Suckow** bei **Schlawe** sucht einen zahlungsfähigen

Milchpächter

für 4- bis 600 Liter Milch täglich.

Das Nähere bei Herrn **Brandenburg** in **Suckow.** (8911

Für eine

Danziger neue Zeitung

wird unter günstigen Bedingungen ein

Verleger und **Redakteur**

gesucht.

Adr. **sub G. U. Danzig** postlag. erb.

Ein zuverlässiger Meier

oder eine

tüchtige Meierin

wird von sogleich, spätestens zum 1. Juli, bei circa 800 Liter Milch in **Motzalen** bei **Alt-Christburg** gesucht. (8582

Ein tüchtiger, gut empfohlener, seit 4 Jahren fungirender **Schulamts-Verwalter,** 23 J. alt, wünscht in der Prov. Preußen eine Stelle zu verwalten.

Offerten erbittet **H. Greeve, Scharschow per Vietzig.** (8849

Ein streng solider Kaufmann erbietet sich, **Hausfrauen ꝛc.** für ihren Bedarf **Hemdentuch, Hauskleiderstoffe ꝛc.** aus einer **alten renommirten Fabrik** zu besorgen.

Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt, sowie Muster besorgt die Chiffre **O. 234** in **Nordhausen a. H.** (H. 52014) (8093

Zur Erlernung der Landwirthschaft kann ein junges Mädchen zu **Poblotz** per **Smazin** sofort Unterkommen finden.

8923) **Eggerss.**

Eine Erzieherin, welche 6 Jahre in einer Familie den Unterricht geleitet, wünscht sich anderweitig zu engagiren.

Gefällige Adressen nimmt d. Exp. d. Ztg. u. 8919 entgegen.

Ein tüchtiger und solider Malergehilfe kann sich bei dauerhafter Beschäftigung und gutem Lohn sofort melden beim Maler **Burkiewicz** in **Marienburg.** (8934

Ein tüchtiger unverheiratheter

Inspector

wird zum 1. Juli gesucht. Gehalt 120 Rℳ

Richter-Liebwalde

8930) bei Christburg.

Ein junger Mann,

der das Galanterie- und Weißwaaren-Geschäft erlernt hat, findet pr. 1. Juli oder August dauernde gute Stellung.

Sonn- und Feiertage geschlossen.

H. Wronsky in Christburg.

3000 bis 5000 Thlr.

werden direct auf sehr sichere Hypothek gesucht. Off. u. 8875 i. d. Exp d. Ztg.

Eine freundl. Wohnung,

4 Zimmer und Zubehör, Garten, auf Wunsch Stallung, ist Umstände halber 1. Juli zu vermiethen.

Näheres Steindamm 2. part.

Ein kl. möbl. Z. o. B. wird Vorst. Grab., Poggenpfuhl, Fleischerg. o. Lastadie von 1 anst. j. Mädchen z. miethen gesucht. Adr. bittet d. Exp. d. Z. u. No. 8861.

Seebad Zoppot.

Donnerstag, den 17. Juni,

CONCERT

im Kurgarten,

ausgeführt von der Kapelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regt. No. 4.

Anfang 5 Uhr.

Entree 30 ₰, Kinder 10 ₰

Abonnement-Billets à Dtzd. 2 M. 50 ₰ sind im Kursaale bei Herrn **Johannes** zu haben. (8917

H. Buchholz.

Dem 3 mal — h. Gr. **D. H.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.